



*M  
W*

Rubr. XVIII, Nro. 32. C.

**Gymnasial - Bibliothek**

zu Cöthen.



Grundsätze

eines

# Schulstudienplans.

---

Zum Gebrauch

bei dem

Unterricht seiner Schüler,

und jetzt zur Anzeige des Examens

(den 3. Apr. 1786; vorm. um 9 Uhr)

entworfen von

C. F. N. Betterlein,

Rector.

---

Halle,

gedruckt bei Friedrich Wilhelm Hundt.

3

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, appearing as faint, mirrored characters.

Small handwritten text or number in the upper middle section of the page.

Large, faint, mirrored handwritten text in the upper middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Large, faint, mirrored handwritten text in the lower middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Small, faint, mirrored handwritten text in the lower middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Small, faint, mirrored handwritten text in the lower middle section, likely bleed-through from the reverse side.

Large, faint, mirrored handwritten text at the bottom of the page, likely bleed-through from the reverse side.



I.

Erklärung der Wissenschaft.

Absicht des Studirens.

Studiren heißt sich Wissenschaft erwerben. Die Wissenschaft ist gewisse Kenntnis wichtiger Dinge. Wichtig sind die Dinge entweder durch den Einfluß auf uns, oder durch den Kontrast, die Aehnlichkeit und die Neuheit.

In engerer Bedeutung heißt studiren sich die Wissenschaft der gelehrten Stände überhaupt, oder eines besondern Standes erwerben.

Die Wünsche der Menschen gehn auf das Nothwendige, auf das Nützliche und das Vergnügen.

Eine Sache, als ein Gegenstand unsrer Bestrebung kan betrachtet werden 1) an sich, oder als Zweck, in so fern er schon selbst ein Mittel zur Befriedigung unsrer Wünsche ist; 2) oder als Mittel zu entferntern Zwecken.

Die Wissenschaft kan in beider Rücksicht betrachtet werden.

## Die Wissenschaft als Mittel.

Die Gesellschaft belohnt die Dienste, die ihr mit Hilfe der Wissenschaft erwiesen werden, durch Verschaffung des Nöthigen und Nützlichen, durch Unterhalt und andre Vortheile.

Die Einrichtungen in der bürgerlichen Gesellschaft, ohne welche sie nicht bestehen kann, haben viele Klassen von Menschen hervorgebracht, welche diese Einrichtungen erhalten sollen.

Nicht wenige sind so beschaffen, daß ein größeres Maß von Einsicht, als andre zu haben pflegen, erforderlich wird, um auf die beste Weise damit fertig zu werden. Diese Klassen heißen gelehrte Stände.

Ihre Geschäfte müssen von der Gesellschaft einzelnen Personen aufgetragen werden, weil nicht jedermann Zeit und Mühe genug anwenden kann, sich die Einsichten zu erwerben; ohne welche die Führung derselben nicht möglich ist.

Der Grund, von dem State dafür Belohnung zu verlangen, liegt in dem Zeitaufwande, wodurch sie abgehalten werden, sich selbst das Nöthige und Nützliche zu verschaffen.

Diese Stände sind nach Zeit und Umständen verschieden; bald in größerer, bald in geringerer Anzahl vorhanden; werden sich aber immer nach den Bedürfnissen, den Wünschen nach dem Nöthigen und Nützlichen, richten.

Selten ist die menschliche Gesellschaft in der Befriedigung der Bedürfnisse so weit gekommen, daß sie auch gemeinschaftlich auf die Belohnung derer hätte denken können, die sich ein Geschäft daraus machen, die Wünsche nach bloßem Vergnügen zu befriedigen.

Es ist daher unbillig, wenn diese Personen das Publikum des Undanks beschuldigen; und es ist wider die Klugheit nur durch eine solche Kunst in der Gesellschaft sein Stück machen zu wollen, die ihr bloß Vergnügen, nicht Nutzen bringt. — Die Gesellschaft oder ihre Stellvertreter thun wohl, wenn sie zuerst die unentbehrlichen Dienste belohnen, und erst zuletzt auf die Belohnung derjenigen denken, die man ihr durch Spiel, Puz und Zeitvertreibe verschafft.

Nothwendiges Bedürfnis ist die Sicherheit, sowohl in Beziehung auf andre Menschen, als in Rücksicht auf die unsichtbaren Kräfte um den Menschen, und das Gefühl von seiner eignen Schwachheit denselben zu widerstehen. Die Sicherheit in der menschlichen Gesellschaft erforderte Regeln des Verhaltens der einzelnen Mitglieder gegen einander; und die Aufbewahrung und Kenntnis derselben veranlaßte den Stand der Richter. Das Gefühl von der Obermacht der physischen Kräfte um ihn, die Abndung und der Schluß von einer Ursache dieser Kräfte; der wirkliche Schmerz in seinem Körper, der durch die Anwendung dieser Kräfte verursacht wurde, zwangen den Menschen sich nach Beruhigung umzusehen, und Linderung der Schmerzen zu suchen.

hen. Das gaben ihm Priester und Aerzte. Sie machen in dem kindischen Zustande eines Volks beide nur Einen Stand aus, teilen sich aber mit der Vermehrung der Bedürfnisse, als dem allwirksamen Grunde von der Mannichfaltigkeit der Stände.

Wenn dem Menschen das Nothwendige gesichert ist, so ist seine Thätigkeit noch nicht aus. Er will beschäftigt sein, aber angenehm. Er erfindet also die Künste des Vergnügens.

#### Die Wissenschaft als Zweck.

Als Zweck kann die Wissenschaft betrachtet werden  
 1) weil sie die natürliche Wißbegierde befriedigt;  
 2) weil sie eine Gelegenheit zur Thätigkeit und zum Handeln ist; theils in so fern sie zum Handeln geschickt macht, theils weil die Erwerbung der Wissenschaft der Thätigkeit Spielraum giebt.

#### Befriedigung der Wißbegierde.

Die historische Gelehrsamkeit, oder die Sammlung der Erfahrungen von den Dingen in der Welt, zu der wir selbst gehören, und von ihren Veränderungen, welches die eigne Erfahrung ersetzen kann, ist et was das jedermann von Natur zu wissen begehrt. Die philosophische Erkenntnis, oder allgemeinen Wahrheiten befriedigen unsre Wißbegierde noch mehr, theils weil unser Geist keine hinlängliche Menge Vorstellungen von  
 ein

einzelnen Dingen haben kann, und er daher dieses durch die allgemeinen Sätze oder die philosophische Erkenntnis ersetzen muß, theils weil es in der Natur unzerstörtes Geistes ist, allgemeine Sätze von besondern Fällen zu abstrahiren.

Die Hülfsmittel der Gelehrsamkeit enthalten eine unerschöpfliche Anzahl mannichfaltiger, neuer, sonderbarer Erfahrungen und Meinungen oder Sätze, und jedermann wünscht, auch ohne Rücksicht auf den Nutzen, diese Art der Kenntnisse zu wissen.

### Die Wissenschaft als Beschäftigung;

#### a) bei der Ausübung.

Die Wissenschaft ist eine Gelegenheit zu wirken und thätig zu sein, erstlich in so fern sie zu den Geschäften der Welt geschickt macht.

Indem nämlich der Gelehrte, der Mann von Wissenschaft, der Gesellschaft in seinem Stande nützt, so macht er sich dadurch selbst glücklicher; man mag nun diese Beschäftigung bloß an sich, oder als absichtsvolle Beschäftigung betrachten. An sich: denn diese Stände und ihre besondern Geschäfte sind im Ganzen so weise abgeteilt, daß sie die Fähigkeiten der Menschen üben, zu Fertigkeiten erheben, und dadurch das Gefühl von der Würde der menschlichen Natur und von Vollkommenheit entwickeln, das an sich Vergnügen bringt. Als absichtsvolle Beschäftigung: denn Wohl-

wol,

wollen und Menschenliebe ist an sich die wünschenswerthe-  
 ste Sache, die ihre Besitzer, nicht als Mittel, son-  
 dern an sich selbst glücklich macht; denn sie ist am meis-  
 ten fähig die menschliche Natur unaufhörlich thätig zu  
 erhalten, indem sie dem Herzen Nahrung und Interes-  
 se, und dem Verstande eine Mannichfaltigkeit der Vor-  
 stellungen giebt.

Der Gegenstände, die durch ihre Verbindung  
 starken Einfluß auf uns haben, ist eine viel zu geringe  
 Anzahl, als daß unser Verstand und unser Herz ein  
 ganzes Leben hindurch in allen Augenblicken der Zeit das  
 mit könnte in Thätigkeit und Empfindsamkeit erhalten  
 werden; aber die Gegenstände, die alle Menschen an-  
 gehen, sind unzählig und die Natur hat dafür georgt,  
 daß sie auch uns angehen können, indem sie uns für  
 Mitleid und Mitleid empfänglich machte.

Je mehr ein Stand Gelegenheit zu Verstandes-  
 übungen und Interesse des Herzens giebt, und je mehr  
 unser Verstand und unser Gefühl mit jenen Übungen  
 und diesem Interesse harmoniel, so daß beides weder  
 zu schwach noch zu stark dafür ist, je mehr ist ein Stand  
 werth für uns.

#### b) Die Wissenschaft als Studium.

Die Wissenschaft als Beschäftigung ist zum andern  
 in so fern für uns wichtig, in so fern man sie sich er-  
 wiebt, oder als Studium.

Das rechte Studiren macht vollkommen und bildet  
 und verbessert das Gefühl, die Einbildungskraft, das Ge-

Gedächtnis und den Verstand. Je verhältnismäßiger dies geschieht, je mehr Stärke und Gesundheit erhält der Geist des Menschen.

Die Erwerbung der Gelehrsamkeit klärt unsre Begriffe auf über unsre Natur, unsre Pflichten und unsre Erwartungen, und erhebt dadurch unser Herz und Selbstgefühl, bewahrt uns vor Fehlern und Unmenslichkeit, und beruhigt uns in Ansehung der Zukunft.

Die gelehrte Bemühung kan von uns als Tugendübung angesehen werden. Denn wir müssen jede Gelegenheit, die wir haben, den Absichten der Natur gemäß benutzen. Diese Absichten sind keine andre als uns in der Gesellschaft glücklich zu machen. Wir müssen also das Beste der Gesellschaft, deren Teil wir sind, mit Standhaftigkeit und Klugheit suchen. So muß also der Gelehrte seine Studien aus gemeinnützigen Zwecken wählen, sich um die besten Hülfsmittel bekümmern und sie, trotz den Schwierigkeiten, mit Anstand und ohne Unordnung anzuwenden suchen.

Zu diesen Gesinnungen gehöret die Ueberzeugung von dem Werthe der Wissenschaften für die Gesellschaft.

In einem Staate, wo die Wissenschaften nicht blühen, ist die Dummheit, Unwissenheit, die Barbarei und Sklaverei, mithin das Elend zu Hause.

Wilde können ohne sie, nach ihrer Art, glücklich sein; aber in bürgerlichen Verfassungen, worin eine Mannichfaltigkeit verbundener Stände ist, kann der Mensch, ohne ihren Einfluß, nicht glücklich sein. Dies  
se

se Mannichfaltigkeit der Stände vermehrt die Verhältnisse, die Geschäfte und mithin die Begriffe ins unendliche; sollen die Bürger die Geschäfte wohl führen, in die Verhältnisse sich wohl schicken, so müssen die nützlichen Erfahrungen aufbehalten und die Begriffe deutlich gedacht, d. i. Wissenschaften getrieben werden: wenigstens in jedem State von einer Anzahl Mitglieder.

Denn viele und die meisten Mitglieder sind entweder mit den Resultaten der Aufklärung der Begriffe zufrieden; oder sie schicken sich aus Gewohnheit, Zwang und Nachahmung in die Ordnung, die von den aufgeklärtern Mitgliedern gemacht sind.

So lange Europa in der erträglichen Verfassung bleiben soll, worin es ist, muß es die Wissenschaften, welche zur Aufklärung und Bestimmung der Begriffe dienen, treiben und in Ehren halten.

## II.

### Subjektive Einteilung der Wissenschaft, oder der Kenntnisse überhaupt.

Sie können am besten unter viererlei Arten gebracht werden; die erste Art besteht aus Kenntnissen, die der Mensch als Mensch haben muß, die zweite, die ein Eigenthum aller Stände eines gesitteten Volks sind die dritte, die den gelehrten Unterricht aller gelehrten Stände, und die vierte, die den Unterricht eines besondern gelehrten Standes ausmachen.

Erste

## Erste Art.

Die Einsichten, die der künftige Gelehrte als Mensch haben muß, schränken sich auf den gesunden Menschenverstand ein, welcher sich aus den eignen Erfahrungen von den sinnlichen Dingen von selbst bildet; er kan nicht gelehrt muß aber verbessert werden.

Kein Unterricht kan demjenigen Begriffe von Farbe, Tönen, Dimensionen, Gebärden, Figuren, dem Angenehmen und dem Unangenehmen beibringen, der es nicht empfunden hat.

Die Kenntnisse dieser Art haben zum Zweck die Fertigkeiten zu unterstützen, welche zur Erhaltung des physischen Lebens erfordert werden; und der Unterricht in denselben wird erst nöthig, wenn der Mensch aus dem Stande der Wildheit in den Stand der Polieirung übergeht und sich die Stärke des Instinkts verliert, die in dem Wilden die Stelle der deutlichen Erkenntnis vertritt.

Der Mensch hat ein Absonderungsvermögen: aus den wiederholten homogenen Empfindungen bildet sich ein allgemeiner Begriff in seinem Verstande von dem was in mehrern Fällen vorkam. Dieser Begriff ist richtig, wenn er richtig empfand.

Allein oft empfindet er falsch. Er glaubt Einbrücke von dem einem Gegenstande zu bekommen, die er von dem andern bekommt; er verwechselt ähnliche  
Em:

Empfindungen, ja so gar Bilder der Einbildungskraft mit Empfindungen.

Die Zeugnisse Anderer von sinnlichen Dingen sind unsre Vorurtheile. Sie können wahr und falsch sein.

Die Vorurtheile sind meistens wahr und haben die Absicht den Verstand zu bilden, indem sie auf die Selbsterfahrung vorbereiten oder sie ersetzen.

Selbsterfahrung ist die einzige Probe der Vorurtheile. Wenn daher auf ein falsches Zeugnis von sinnlichen Dingen unser Verfall und keine Selbsterfahrung folgt, so haben wir einen Irrthum.

Es kömte also auf zweierlei an, wenn der Verstand gesund gemacht, verbessert werden soll; er muß Anleitung bekommen 1) richtig zu empfinden; 2) das richtig zu beurtheilen, was Andre als sinnliche Erfahrung mittheilen. Die Regeln nach welchen beides geschieht, könnten praktische Logik heißen, und sollten einen Theil des Unterrichts aller Stände ausmachen.

Regeln ohne Übung helfen indefs dem Verstande — so wie jeder andern Fähigkeit des Menschen, wenig oder nichts; mit Übung, sehr viel.

Welches ist die beste Art der Übung des Verstandes nach den Regeln der Logik, in so fern sie an einem Gegenstande des Unterrichts geschehn kan?

Ohne Zweifel die, welche an Gegenständen geschiehet, die eine strenge und leichte Ausübung dieser Regeln zulassen, das ist, an deutlichen und vor die Sinne zu bringenden Dingen, zumahl wenn diese Dinge schon an sich wissenschaftlich sind.

Alle diese Eigenschaften hat die Mathematik, vornehmlich die Geometrie.

Es ist eine große, wünschenswerthe Vollkommenheit einer Schule, wenn sie einen Lehrer der Mathematik hat, der in einigen Klassen Unterricht giebt.

Die übrigen Teile der menschlichen Erkenntnis nähern sich der Zweckmäßigkeit, um Verstandesübungen abzugeben, nach dem Grade ihrer Evidenz und Möglichkeit.

### Zweite Art.

Außer der Bildung oder vielmehr Verbesserung des Menschenverstandes hat der Studirende noch Unterricht nöthig in den Kenntnissen, die ein Gemeingut der kultivirten Stände, besonders in Europa sind; und die die Absicht haben, die Fertigkeiten zu verschaffen und zu unterstützen, welche erfordert werden, als ein Mitglied in irgend einem Stande der bürgerlichen Gesellschaft zu handeln.

Die nicht-gelehrten Stände in einem gestifteten Zeitalter theilen sich in die, deren Geschäfte des Erwerbs  
haupts

hauptsächlich die Anwendung körperlicher Kräfte erfordern, und in die, welche mehr mit Uebung des Verstandes als nach Mechanismus arbeiten, oder die Regeln ihrer Kunst mit stärkerem Bewußtsein auf einzelne Gegenstände anwenden. Beide können einige Teile des Unterrichts gemeinschaftlich haben, einige aber können solche sein, die nur der ersten, handarbeitenden Klasse, und einige, die nur den gestuhten Ständen eignen sind.

Gemeinschaftlich wird beiden sein: daß sie richtig (und ohne Gefahr, durch vieles Sitzen und sinnlose Methoden die Lebhaftigkeit des Geistes zu verlieren) — lesen; eine deutliche Hand schreiben; sich mündlich und schriftlich über die Gegenstände des Unterrichts und des gemeinen Lebens ausdrücken; eine Rechnung führen; ihr Vaterland; und die Lehren ihres Glaubens oder kürzer: daß sie Muttersprache, Geographie, und Christenthum lernen.

Zur Kenntnis der Muttersprache ist auch Unterricht über die Bedeutung von Worten zu rechnen, die sich auf gemachte Einrichtungen, politische Verhältnisse u. beziehen, als Kauf, Vertrag, Eid, Bündel. Die Ausdrücke die sich auf sinnliche Dinge beziehen, kann man schon eher der Erfahrung und dem Umgange überlassen.

Bei dem Ausdrücke: Christenthum, wird es uns dimal erlaubt sein, dem Sprachgebrauche zu folgen,  
der

der die Moral mit zur Religion rechnet, und zwar die Moral, da man sich auſſer den Befehlen der Offenbarung, auch auf die Erfahrung des Tugendhaften und Laſterhaften beruft, welche Stücke jezt vernünfftige Geiſtliche zu verbinden pflegen.

Da die Arbeiten der andern Klaſſe, oder der geſitteten Stände, nicht wie die der erſten, alle oder die meiste Zeit ausfüllen, da ſie mehrere Mittel ſich zu bilden haben, und da ihr Einfluß auf ihre Mitbürger weit beträchtlicher iſt, ſo müſſen ſie auch einen vollſtändigen Unterricht haben, um ſie vorzubereiten, daß ſie ihre Muße angenehm und unſchädlich für ſich, und ihren Einfluß wohlthätig für andre anwenden können.

Nach Maafgabe wirklich gemachter Anſtalten zum Behuf des Unterrichts und der Meinungen anſehnlicher Männer rechnen wir dahin: 1) Kenntnis der Muttersprache bis zur Fertigkeit ſich grammatiſch richtig, deutsch oder mit Beſtimtheit, und mit Geſchmack mündlich und ſchriftlich auszudrücken; 2) Anweiſung, die klaſſiſchen Schriften der Deutschen, im ſchönen Faſche, zu verſtehen, und ihren Inhalt zu beurteilen; 3) neue Geſchichte, d. i. ohngefähr ſeit der Entdeckung von Amerika, ſeit welcher Zeit die meiſten Erfindungen in der Staatskunſt und die wichtigſten Erfindungen ſind gemacht worden, die Europa die gegenwärtige Verfaſſung gegeben haben. Die alte Geſchichte iſt ihnen entbährllich; 4) Von der Naturhiſtorie die Kenntnis der Geſlechter der natürlichen Dinge, die man entwer  
der

der zum Behuf des übrigen Unterrichts, oder wegen ihres Nutzens in dem bürgerlichen Leben kennen muß; 5) unter den ausländischen Sprachen scheint die französische den gerechtesten Anspruch zu haben, um unter die Studien der geistlicheren Stände gerechnet zu werden, wäre es auch nur des formellen Nutzens wegen, d. i. um eine Verstandesübung abzugeben; aber entbährlich würde sie eher sein, als 6) das Studium der Mathematik, das außer jenem formellen Nutzen dieser Klasse von Zöglingen materialiter brauchbar sein würde; 7) die historische Kenntnis der vornehmsten und unterschiedenen Lehren der Religionsparteien, die das meiste Ansehen in Europa und besonders in Deutschland machen, scheint jedem Europäer aus den geistlicheren Ständen nöthig zu sein, so wie 8) eben demselben und jedem Mann von Einfluß auf einen beträchtlichen Theil der Gesellschaft, eine gründliche Einsicht in den Werth besonders seiner eignen positiven Religionslehren nöthig ist, als das beste Mittel vor Verfolgungssucht, Schwärmerei und Engherzigkeit sicher zu sein.

Diese Gegenstände der Erkenntnis nun sind dem Studirenden wichtig, 1) in so fern er zu diesen Ständen gehört, 2) weil sie eine Vorbereitung auf die Studien der gelehrten Stände sind und 3) um auf seine Mitbürger wirken und mit ihnen in Gemeinschaft bleiben zu können.

Drit-

### Dritte Art.

Der Unterricht in den Kenntnissen, die alle Gelehrte, ohne Rücksicht auf einen besondern Stand, haben müssen, die ein Gemeingut der Gelehrten überhaupt sind und zur Unterstützung der Gesinnungen und Fertigkeiten dienen, die in den Vagen und Aufforderungen nicht können entbährt werden, welche das Charakteristische dieser Stände sind — hat die Absicht die Verstandesbildung des Gelehrten zu vervollkommen, die durch die Uebung des Menschenverstandes und den Unterricht des gesitteten Bürgers angefangen worden, teils auf die praktischen Studien seiner besondern Bestimmung vorzubereiten.

Die Gelehrten unterscheiden sich in Rücksicht auf Erkenntnis von den übrigen Ständen der gesitteten Welt dadurch, daß sie die Gründe derjenigen Kenntnisse historisch und philosophisch untersuchen, welche die Masse der Gelehrsamkeit ausmachen, und wovon jene, in vielen Fällen, nur die Resultate haben. Sie sollten sich also durch Gründlichkeit und Vollständigkeit der Erkenntnis vor jenen auszeichnen.

Bei der Erkenntnis, die aus der Sammlung einzelner Faktorum besteht, wird er die Zeugnisse anzugeben wissen, auf die ihre Glaubwürdigkeit beruht; und bei der Erkenntnis der physischen und moralischen Gesetze

setze wird er ihren Zusammenhang untereinander und mit den Principien der menschlichen Erkenntnis einsehen.

Die Sache der hohen Schule, der Universität, Akademie, ist eigentlich die Bildung der besondern gelehrten Stände, des ausübenden Theologen, oder Volkstlehrers, des Arztes, des Juristen; daher auch für ihre besondere Studien besondere Lehrer bestimmt sind.

Die Sache der gelehrten Schule aber ist, in gemeinnützigen gelehrten Kenntnissen Unterricht zu geben.

Die Akademie zieht einige gemeinnützige gelehrte Kenntnisse der Schule in ihren Plan, die Humaniora u. c. entweder weil in diesen Zeiten der Gelehrsamkeit manches schwer ist, das man erst in reifern Jahren recht versteht, oder weil die Studirende das sollen nachholen können was sie auf der Schule nicht lernten. Dies scheint die Absicht der philosophischen Fakultät zu sein; wofern es erlaubt ist, in Einrichtungen Absicht zu vermuthen, wo man, wie bei dem Studierweisen, alle Grenzen des stufenweisen Fortschritts vermischt hat.

Die gemeinnützigen Kenntnisse sind aber Universalgeschichte, Philosophie, und die alte Literatur,  
oder

oder das Studium der griechischen und lateinischen Sprache.

Unter der Universalgeschichte für den Unterricht verstehn wir eine solche Sammlung von Begebenheiten, welche eine Uebersicht aller Epochen der Statten- und Erdgeschichte und der merkwürdigen Revolutionen vom Anfang der vorhandenen Annalen bis auf unsre Zeiten verschaffen, und als eine Anweisung des kritischen Studiums irgend eines einst zu wählenden Zeits und zugleich als eine Vorbereitung auf die natürliche Geschichte des menschlichen Geschlechts könnte angesehen werden.

Die Geschichte kann ohne weitere Vorbereitung gelernt werden, wenn man den Unterricht des gesitteten Bürgers gehabt hat; aber nicht die Philosophie. Die Gelehrten welche sie, als Wissenschaft betrachtet, erfunden, Verbesserungen und Erweiterungen versucht haben, die haben dabei häufig Rücksicht auf die Meinungen andrer Philosophen genommen, und daher viele Bestimmungen und Sätze hinzugezogen, deren Wichtigkeit niemand begreift, ohne jene Meinungen zu wissen. Die Sammlung der philosophischen Meinungen nach der Zeitfolge ist die philosophische Geschichte, ein Teil der Vorbereitung auf die Philosophie.

Alle Philosophie geht, vors andre, von Erfahrungen aus, oder begreift viele individuelle Fakta unter  
 B 2  
 alles

meine Ausdrücke; ein großer Teil bezieht sich auf die menschliche Natur und untersucht ihre physischen und moralischen Gesetze; die physischen d. i. welchen die Veränderungen der Körperwelt und die Operationen des Verstandes und Willens unterworfen sind; die moralischen d. i. was der Mensch für sich und die Gesellschaft sein und wünschen soll. Dem Studio der Philosophie muß also eine historische Kenntnis (Naturgeschichte) des einzeln Menschen und der Gattung (Geschichte der Menschheit) vorausgehen.

Das gute Lehrbuch wird — mit Uebergang anfruchtbarer Untersuchungen, und jener Räzel, die vielleicht für bloß betrachtende Weltweisen gehören — vornehmlich das enthalten, was zur Beurteilung des einzelnen Menschen und seines Geschlechts dienen, und über die menschlichen Bestrebungen, Wünsche und Erwartungen aufklären oder dazu beytragen kan, den Charakter des rechtschaffnen und ruhigen Mannes zu bilden; es wird von der Natur unsrer Triebe und Neigungen ausgehen, ihre Harmonie zeigen, und lehren daß die Forderungen der Natur, wohlverstanden, unsre Wünsche sind; es wird nicht durch lächerlich: altfränkische Schulsprache, bei der Ausübung die Erinnerung der Grundsätze erschweren sondern sich an den Sprachgebrauch halten; und es wird im Geiste und der Methode mit der Ethik der griechischen Weisen übereinstimmen, damit die Schüler einer höhern Klasse das,  
was

was sie in den Alten lesen, leicht auf ihr Lehrbuch reduciren und sich zu eignen machen können.

Von den Sprachen ist ein Gemeingut der Gelehrten eistlich die lateinische, ohne deren Kenntnis man bei jegiger Lage der Sachen die besten Quellen und Hülfsmittel nicht recht benutzen, und die Studien der besondern Stände unmöglich zur Zufriedenheit der Welt in öffentlichen Geschäften anwenden kan.

Der Hauptzweck des Lateinlernens ist die Benutzung der römischen Schriftsteller für Verstand, Herz und Geschmack; die Sprachkenntnis, die als ein Instrument zu den Geschäften eines Standes erfordert wird, erlernt man durch die Erreichung dieses Zwecks von selbst.

Ein Nebenzweck ist das Verstehen neuer lateinischer Bücher, ein andrer Lateinschreiben und Lateinsprechen; beides scheint als Mittel zu dem Hauptzwecke, d. i. als Anwendung der philanthropischen Methode noch am ersten empfehlenswerth zu sein.

Diejenigen welche die Einführung der griechischen Sprache in die Schulen bloß als eine Vorbereitung auf das Studium der Theologie ansehen, und sie sonach nicht unter die gemeinnützigen Kenntnisse rechnen, sollten entweder darauf dringen, daß sie abgeschafft würde oder gestehen, daß sie irren. Sie führt wenig-

nigstens zu den besten Quellen der Philosophie und zu vielen unschätzbaren und den ältesten der Geschichte; und obgleich kein Verständiger sie für ein unentbehrliches Mittel zur Ausbildung gelehrter Talente ausgeben wird, so ist sie doch ein vorzügliches, oder das allervortrefflichste selbst. Man frage die größten Gelehrten der neuern Zeiten, und der Römer; man frage ihre Schriften und ihre Beispiele.

Der Hauptzweck des griechischen Sprachstudiums ist dem des lateinischen gleich, und kan in der Verbindung erst vollkommen erreicht werden.

In Rücksicht auf diesen Hauptzweck teilen wir die alten Schriftsteller ein 1) in die, welche durch die Kenntnis der menschlichen Natur, besonders die Geschichte des Verstandes, durch die Bildung des Geschmacks, durch die wahre Geschichte die sie enthalten, und durch den Adel der Denkungsart, und die Gemälde, die ihre großen Urheber von ihren schönen Seelen hineingelegt haben, so wir durch den Schauplatz auf den sie den Leser führen und auf dem sie entweder selbst oder andre mit Proben großer Talente, der Reichthumschaffenheit und des Muths die Phantasie erwärmen und bezaubern — eine vollkommnere Vorbereitung auf das Studium und die Anwendung der Philosophie sein können, und 2) in die deren Inhalt selbst Philosophie ist.

Die

Die Erlernung der alten Sprachen ist auch ohne Rücksicht auf das Materielle der Worte u. schwerer als die Erlernung der neuern ausländischen. Die Lektüre der Alten setzt nämlich viele bei uns spätern Europäern nicht eben aus Erfahrung bekannte Kenntnisse voraus z. B. von der Beschaffenheit der Religion, der politischen Einrichtungen. Man nennt einen großen Theil derselben Alterthümer, und sie machen eine Vorbereitung auf die Klassiker aus, können aber vermöge einer kurzen Anweisung, durch das Lesen der Autoren selbst am besten gelernt werden.

Endlich: Studiren ist ohne Zweifel eine Sache, die sich wie jede andre, gut und schlecht machen läßt, eine Kunst, deren Regeln man wissen und nicht wissen, wohl oder übel anwenden kann. Eine Anweisung zum Studiren muß also ein nützlicher Theil des Unterrichts sein. Eine jede Kunst setzt aber die Kenntnis des Gegenstandes, wenigstens eine allgemeinere voraus, und man kann weder Regeln festsetzen, noch sie jemand vorschreiben, bevor nicht die einzelnen Fakta, auf die sie sich beziehen, bekant sind. Die Gegenstände der Kunst zu studiren sind die Wissenschaften; eine allgemeine Kenntnis und Uebersicht derselben, ihrer Teile und ihres Zusammenhanges (Encyclopädie) wird daher mit der Methodik, den Regeln vom Studiren, verbunden werden müssen. Bücherkenntnis wird ein wichtiger Theil davon sein.

Die

Der

---

Der Unterricht in der Encyclopädie der gemeinnützigen Gelehrsamkeit, und der Kenntnisse der gestifteten Stände, kan Einem Lehrer aufgetragen werden ... Doch da Meister von ihrer Kunst am besten sprechen können (wie leicht zu erachten) so würde es sehr gut sein, wenn den Schülern welche bald auf die Akademie gehn wollen, von einem oder dem andern Rechtsgelehrten, Arzt u. des Orts, eine kurze Anweisung die Wissenschaft ihres Standes zu erlernen, gegeben würde.

---

Die Schüler, zu deren Examen ich diesmal mein geehrtes Publikum einlade, wo sie etwas von den Velektionen dieses Jahrs wiederholen, und einige kurze Reden halten sollen — sind; D. A. Richter, A. Nagel, F. Kummer, F. L. Behr, L. A. Behr, G. Löwe, L. Hinich, A. Werth, L. Bäutsch, K. Schröter, C. A. Bramigt, F. Behr.

---

AB 155 562

ULB Halle

3

005 301 36X



Sb.

12



4  
e

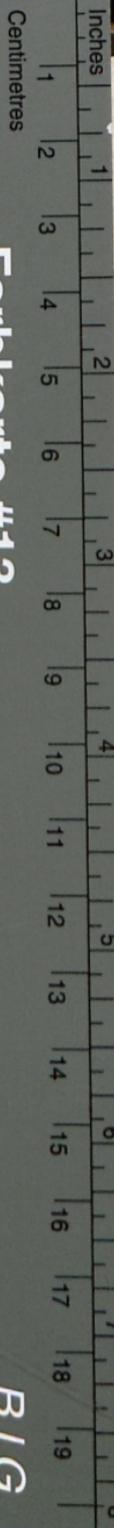
plans.

ch  
Schüler,  
ramens  
m 9 Uhr)

lein,

elm Sundt.

3



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

